

industrie abschwächen. Die Nachfrage nach feuerfestem Material wird außerdem dadurch gedämpft, daß der Anteil von Siemens-Martin-Stahl zugunsten anderer Produktionsverfahren (vor allem LD-Stahl) zurückgeht. Das Siemens-Martin-Verfahren benötigt mehr feuerfeste Materialien je Tonne Stahlproduktion als die anderen Verfahren.

Die marktbeherrschende Stellung der heimischen Industrie feuerfester Erzeugnisse in den stahlproduzierenden europäischen Ländern dürfte dagegen in absehbarer Zeit kaum durch Außenseiter gefährdet werden. Voraussichtlich wird sie den europäischen Markt weitgehend allein versorgen.

Die Nachfrage nach kaustischem Magnesit wird künftig wahrscheinlich rascher wachsen als die nach feuerfesten Materialien, weil die Bauwirtschaft in

allen Ländern weiter expandiert und zunehmend neue Baustoffe verwendet. Der österreichische Marktanteil ist allerdings bei diesem Erzeugnis viel geringer und die Konkurrenz anderer Lieferländer stark. Eine entscheidende Umschichtung der Produktionsstruktur der heimischen Erzeuger ist kaum zu erwarten.

Insgesamt wird die Magnesitindustrie künftig zu den schwächer wachsenden Zweigen zählen. Solange sich der Überangebotsdruck auf den Stahlmärkten nicht lockert und die Erzeuger knapp kalkulieren müssen, werden die Schwankungen der Stahlkonjunktur weiterhin übersteigert an die Vorlieferanten weitergegeben werden. Die Magnesiterzeugung wird somit kurzfristig ziemlich heftig um einen langsam steigenden Trend schwanken.

## Österreich im westeuropäischen Fremdenverkehr

*Österreich wurde in den letzten Jahren eines der beliebtesten Reiseländer Europas. Die Ausländerübernachtungen stiegen seit 1957 um 113%, in der Schweiz und Italien hingegen nur um 35% und 30%. Mit 36 Mill. Ausländerübernachtungen (1962) steht Österreich unter den europäischen Fremdenverkehrsländern an dritter Stelle. Im folgenden wird die gegenwärtige Stellung Österreichs als Ziel- und Herkunftsland im europäischen Reiseverkehr sowie dessen wirtschaftliche Bedeutung untersucht.*

### Hohe Einkommenselastizität der Ausgaben für Auslandsreisen in Österreich

Steigender Wohlstand begünstigt das Reisen. Die Einkommenselastizität der Reiseausgaben ist jedoch von Land zu Land ebenso wie nach Art des Aufenthaltes — Geschäfts-, Kur-, Freizeitaufenthalte, Inlands- oder Auslandsreisen — verschieden. Die Unterschiede hängen teils von nationalen Eigenarten, maßgeblich jedoch vom Wohlstandsniveau ab. Ist es noch relativ niedrig, wachsen die Reiseausgaben langsamer, später ungefähr gleich stark und dann rascher als das Nationaleinkommen; wird ein sehr hohes Wohlstandsniveau erreicht, sinkt die Zuwachsrate wieder unter die des Einkommens. Der Reisebedarf ist dann weitgehend gesättigt. Es sind ihm physische und psychische Grenzen gesetzt, außerdem konkurrieren andere Güter des gehobenen Bedarfes mit dem Reisen und schließlich

beschränkt auch die Urlaubsdauer die Reisemöglichkeiten. Von 1957 bis 1962 betrug die Einkommenselastizität der Reiseausgaben (für Inlands- und Auslandsaufenthalte zusammen) in Italien 1,04, Österreich 2,28, Deutschland 2,85 und in der Schweiz 0,98<sup>1)</sup>. (Das Nationaleinkommen pro Kopf betrug 1962 in der gleichen Reihenfolge 16.103 S, 20.284 S, 31.334 S und 42.182 S.) Italien befindet sich somit noch in der zweiten Entwicklungsphase (parallele Entwicklung von Reiseaufwand und Nationaleinkommen), Österreich und die Bundesrepublik Deutschland in der dritten (kräftiges Wachstum des Reiseaufwandes) und die Schweiz bereits in der vierten Phase.

<sup>1)</sup> Eine Einkommenselastizität von 1 bedeutet, daß die Reiseausgaben im gleichen Ausmaß stiegen wie das Nationaleinkommen, ist sie höher, dann nahmen sie entsprechend stärker zu, liegen sie darunter, dann wuchsen sie schwächer.

*Veränderungen von Reiseausgaben und Volkseinkommen in den Jahren 1957 bis 1962*

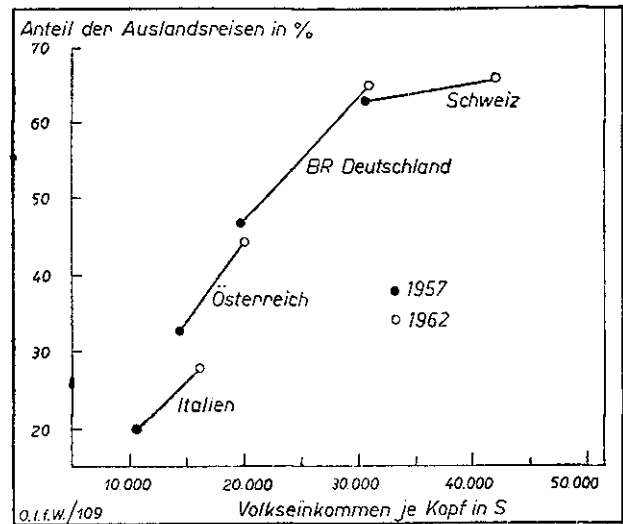
	Italien	Österreich	Bundesrepublik Deutschland	Schweiz
Reiseausgaben				
Inland	+ 26	+ 60	+ 76	+ 34
Ausland	+115	+131	+261	+ 52
Insgesamt	+ 56	+ 91	+162	+ 44
Volkseinkommen	+ 54	+ 40	+ 57	+ 45
Volkseinkommen 1962				
Italien = 100	100	126	195	256
Ausgabenzuwachs in % des Einkommenszuwachses				
Inland	48	150	134	76
Ausland	21,3	327	460	116
Insgesamt	104	228	285	98
Anteil der Auslandsreisen im Reiseaufwand				
1957	20	33	47	63
1962	28	44	65	66

Die Reisen ins Ausland nahmen allgemein weit stärker zu als die Inlandsaufenthalte. In den vier genannten Ländern stieg von 1957 bis 1962 der Aufwand für Inlandsreisen um 65%, für Fahrten in das Ausland aber um 192%. Deren Anteil erhöhte sich von 43% auf 54%. Da Auslandsreisen meist mehr kosten als Inlandsurlaube, hängen sie vor allem von der Höhe des Einkommens ab. Mit steigendem Volkseinkommen wächst daher auch ihr Anteil. So entfallen in Italien und Österreich vom gesamten Reiseaufwand 28% und 44%, in Deutschland und der Schweiz aber 65% und 66% auf Auslandsaufenthalte. 1957 hatte der Anteil in Deutschland erst 47% betragen, in der Schweiz aber schon 63%, was auf eine gewisse Sättigung des Auslandsreiseverkehrs schließen läßt.

In Österreich nehmen die Auslandsreisen zur Zeit stark zu. Die Ausgaben für sie wuchsen von 1957 bis 1962 4,6mal so stark wie die Einkommen. Es ist anzunehmen, daß die Expansion nun allmählich flacher wird. In der Schweiz betrug die Einkommenselastizität nur noch 1,1, Deutschland (4,1), Holland (3,3), Italien (2,1), England (1,9) und USA (1,7) liegen zwischen Österreich und der Schweiz, wobei die Elastizität in Italien noch zunimmt.

Für Umfang und Entwicklung der Auslandsreisen ist aber nicht nur das Einkommen maßgebend. Auch geographische Gegebenheiten beeinflussen sie. Bewohner von Ländern wechselnden oder rauhen Klimas suchen gerne „Schön-Wetter“-Länder im Süden auf, im Winter fahren die Sportler in die Alpenländer. Auch die Wegsamkeit der Grenzen kann sich auswirken. Eine dichte Folge von Grenzübergängen, wie z. B. zwischen Bayern und Österreich, fördert die Auslandsreise, ebenso grenznahe dichte Siedlungsgebiete. Grenzferne Gebiete sind sowohl durch lange Reisezeit wie hohe Reisekosten stark benachteiligt. (Bei gleichem Einkommen kann

*Anteile der Ausgaben für Auslandsreisen am gesamten Reiseaufwand 1957 und 1962*



Mit steigendem Volkseinkommen nahmen auch die Ausgaben für Auslandsreisen und ihr Anteil am gesamten Reiseaufwand eines Landes zu. Die Zuwachsraten der Reiseausgaben steigen zunächst schneller als die Einkommen, ab einem bestimmten Wohlstandsniveau ist jedoch der Reisebedarf weitgehend gesättigt und der zusätzliche Aufwand für Reisen bleibt hinter dem Einkommenszuwachs zurück.

z. B. der Norditaliener einen Auslandsbesuch leichter realisieren als der Bewohner Mittel- oder Süditaliens.) Die Reisebereitschaft wird in Ländern mit höherem Einkommensniveau noch durch das Preisgefälle zu einem Zielland mit niedrigerem Wohlstand gefördert. Der Aufenthalt im Ausland kann dann relativ billiger sein als im Inland, wengleich meist absolut (durch zusätzliche Käufe) weit mehr ausgegeben wird. Schließlich ist die Reiselust je nach Mentalität in den einzelnen Ländern verschieden stark ausgeprägt. Alle diese Faktoren können den Einkommenseffekt abschwächen oder verstärken. Der Wunsch, fremde Völker, Kulturen und Länder kennenzulernen, sei es aus Bildungsdrang, Prestige Gründen oder aus dem Drang nach Abwechslung, ist (durch Werbung gefördert und durch die modernen Verkehrsmittel erleichtert) so allgemein, daß meist doch das Einkommen über das Ausmaß der Auslandsreisen entscheidet.

**Noch geringe Reiseintensität der Österreicher**

Die hohe Einkommenselastizität der Ausgaben für Auslandsreisen in Österreich ist nicht gleichbedeutend mit einer hohen Reiseintensität, der Zahl der Auslandsnächtlungen je (oder 100) Einwohner. In dreizehn einbezogenen Ländern ergibt sich für Österreich eine Intensität von 80 Übernachtungen

je 100 Einwohner gegen 128 für Schweizer, 115 für Deutsche und 98 für Belgier. Die geringste Reiseintensität hat Italien mit 18 Übernachtungen im Ausland. Österreich steht unter den westeuropäischen Industrieländern an drittletzter Stelle, das entspricht ungefähr seinem Platz in der Einkommensskala dieser Länder.

Der Beitrag Österreichs zum europäischen Reiseverkehr in 13 bzw. 14 Ländern ist entsprechend seiner Bevölkerungszahl ziemlich gering. Von 211 Mill. Ausländernachtigungen entfielen 2,8% (5,54 Mill. Übernachtungen) auf Österreicher. Einen niedrigeren Anteil haben nur die drei skandinavischen Staaten. Schließt man allerdings deren internen Reiseverkehr ein, dann dürfte nur Norwegen hinter Österreich bleiben.

#### Der Beitrag einzelner Länder zum Reiseverkehr 1962 in 14 europäischen Ländern

Herkunftsländer	Übernachtungen <sup>1)</sup> in 1.000	Anteil %	Reiseintensität <sup>2)</sup>	Reiseaufwand <sup>3)</sup>		
				Ins-gesamt	OECD -Europa	
				Mill. \$	%	
1 Bundesrep. Deutschland	61.964	29,4	115	1.171	1.072	36,8
2 Frankreich	28.252	13,4	62	442	364	12,5
3 England	27.610	13,1	54	599	504	17,3
4 USA	20.264	9,6	11	1.905	615	21,1
5 Belgien	8.981	4,3	98			
6 Holland	8.761	4,1	75	174	164	5,6
7 Schweiz	6.994	3,3	128	145	135	4,6
8 Österreich	5.942	2,8	84	74	62	2,1
1 bis 8	168.768	80,0		7.510	2.916	100,0
Andere	42.152	20,0				
Insgesamt	210.920	100,0				

Q: Tourism in OECD Member Countries, 1963, OECD, Paris — <sup>1)</sup> Österreich, Belgien, Frankreich, Bundesrepublik Deutschland, Griechenland, Italien, Luxemburg, Holland, Norwegen, Spanien, Portugal, Schweiz, Türkei, Jugoslawien — <sup>2)</sup> Übernachtungen je 100 Einwohner des Herkunftslandes; Intensität in Bezug auf die einbezogenen Länder die tatsächliche ist, insbesondere bei Überserverkehr größer. — <sup>3)</sup> Ausgaben für den gesamten Auslandsverkehr und für die 14 europäischen OECD-Länder.

Die anderen Kleinstaaten Schweiz, Holland und Belgien erreichten Anteile zwischen 3,3 und 4,3%. Der weitaus größte Teil (29%) entfällt auf Besucher aus Westdeutschland, es folgen England und Frankreich (je 13%) und die USA (10%). Italien liegt infolge seiner geringen Reiseintensität mit 6,53 Mill. Übernachtungen (3%) nur knapp vor Österreich.

Der Beitrag der einzelnen Herkunftsländer zu den Deviseneinnahmen in den europäischen OECD-Ländern (soweit sie statistisch erfaßt sind) hängt außer von der Frequenz auch vom Lebensstandard der Gäste ab. Mit steigendem Nationaleinkommen nehmen auch die täglichen Reiseaufwendungen pro Person zu. Dadurch verschieben sich die Anteile zugunsten der wohlhabenderen Reisegruppen. Die USA rücken vom vierten Platz auf den zweiten vor (19% gegen 10% in der Frequenzgliederung) und Frankreich fällt vom zweiten auf den vierten zurück

(11% gegen 13,4%). Auch England, Holland und die Schweiz erreichen höhere Anteile an den Ausgaben als an der Zahl der Übernachtungen, die übrigen Länder aber niedrigere. Österreichs Anteil am Aufwand beträgt nur 2,1% gegen 2,8% an den Übernachtungen. Im Vergleich mit der Bundesrepublik Deutschland besteht ein Bevölkerungsverhältnis von 1:7,6, eine Spanne der Übernachtungen in Westeuropa von 1:10 und eine Spanne der Devisenausgaben bei diesen Aufenthalten von 1:15.

#### Devisenbilanz aus dem Reiseverkehr 1962 einiger europäischer Länder

	Einnahmen		Ausgaben		insgesamt Saldo Mill. \$
	insgesamt Mill. \$	je Einwohner \$	insgesamt Mill. \$	je Einwohner \$	
Italien	847	17	124	3	+723
Frankreich	646	14	442	10	+204
England	543	11	599	12	-56
Bundesrepublik Deutschland	540	10	1.171	22	-631
Spanien	516	17	47	2	+469
Schweiz	380	69	145	27	+235
Österreich	354	50	74	11	+280
Holland	180	15	174	15	+6
Dänemark	129	29	109	24	+20
Schweden	122	16	136	18	-14
Jugoslawien	40	2	9	0	+31

Q: Tourism in OECD Member Countries; OECD, Paris 1963.

#### Österreich steht als Reisezielland an dritter Stelle

Zwei Drittel der Ausländerübernachtungen in den vierzehn Ländern entfallen auf die vier Herkunftsländer Deutschland, England, USA und Frankreich. Ihr Anteil an den Devisenausgaben beträgt sogar drei Viertel. Unter den Zielländern nimmt Österreich die dritte Stelle ein. 1962 entfielen von den 211 Mill. Übernachtungen<sup>1)</sup> in vierzehn Ländern 23% auf Italien, 20% auf Frankreich und 17% auf Österreich. Es folgt Spanien (15%), das in den letzten Jahren stark aufholte und die Voraussetzung für eine rasche weitere Expansion besitzt. (England mußte aus statistischen Gründen unberücksichtigt bleiben, dürfte aber schätzungsweise die Frequenz Spaniens erreichen und zur Spitzengruppe gehören.) Die Konzentration auf der Angebotsseite ist ebenso groß wie in der Nachfrage. Auf vier Länder entfallen 75% der Übernachtungen, nur die Verteilung innerhalb der Gruppe ist etwas gleichmäßiger. Mit Abstand folgen die Schweiz (9%) und die Bundesrepublik Deutschland (5%).

<sup>1)</sup> Darin sind auch die Übernachtungen in Privatquartieren enthalten, die man für einen derartigen Vergleich einbeziehen muß. Würden auch die Campingbesucher berücksichtigt, dann wäre der Abstand zu Italien noch größer. Aber auch dann, wenn nur die Hotelübernachtungen verglichen werden, liegt Österreich nicht an der Spitze.

Die regionale Verteilung des Ausländerverkehrs<sup>1)</sup>

Zielland	Übernachungen Mill	Anteile %	Reisedichte <sup>2)</sup>	Einnahmen	
				insgesamt Mill \$	Anteile %
1 Italien	49 43	23 4	1 0	847	22 4
2 Frankreich	42 15	20 0	0 9	646	17 1
3 Österreich	35 98	17 1	5 0	354	9 4
4 Spanien	30 91	14 6	1 0	513	13 5
5 Schweiz	18 12	8 6	3 3	380	10 1
6 Bundesrepublik Deutschland	11 18	5 3	0 2	540	14 1
7 Jugoslawien	5 27	2 5	0 3	40	1 1
8 Andere	17 88	8 5	.	457	12 1
1 bis 8	210 92	100 0	.	3 780	100 0
Südländer (1 + 4 + 7)	85 61	40 6	0 9	1 403	37 1
Alpenländer (3 + 5)	54 10	25 6	4 3	734	19 4

Q: Tourism in OECD Member Countries, 1962, OECD, Paris — <sup>1)</sup> Österreich, Belgien, Frankreich Bundesrepublik Deutschland, Griechenland, Italien, Luxemburg, Holland, Norwegen, Spanien, Portugal, Schweiz, Türkei, Jugoslawien — <sup>2)</sup> Übernachtungen je Einwohner

Die Reisedichte ist in Österreich am größten. Auf einen Einwohner entfielen 1962 fünf Ausländerübernachtungen gegen drei in der Schweiz und eine in Italien, Spanien und Frankreich. In den übrigen Ländern war die Ausländerfrequenz niedriger als die Zahl der Einwohner. In der Reisedichte spiegelt sich die wirtschaftliche Bedeutung des Ausländerverkehrs für ein Land. Mit wachsender Dichte wird auch mehr Arbeit und Kapital je Einwohner für den Fremdenverkehr bereitgestellt. In Österreich ist somit auch der relative Beitrag des Fremdenverkehrs zur Einkommensbildung am höchsten. Die absolute Höhe dieses Beitrages hängt vom Kapitaleinsatz je Fremden und der Nachfragequalität ab. In der Schweiz sind beide höher als in Österreich. Die Einnahmen aus dem Ausländerfremdenverkehr betragen 1962 1 806 S je Einwohner gegen 1 300 S in Österreich; relativ tragen aber diese Einnahmen in Österreich mit 6 4<sup>9</sup>/<sub>10</sub> mehr zum Einkommen bei als in der Schweiz mit 4 3<sup>9</sup>/<sub>10</sub>, da die Wertschöpfung in den anderen Wirtschaftszweigen niedriger ist als in der Schweiz.

Die Reisedichte wird allerdings im Fall der Vollbeschäftigung nur dann weiter gesteigert werden können, wenn Produktionsfaktoren auf Kosten anderer Wirtschaftszweige für den Fremdenverkehr freigestellt werden. Eine Umschichtung zugunsten des Fremdenverkehrsgewerbes ist jedoch nur zu erwarten, wenn die Verdienstmöglichkeiten von Arbeit und Kapital zumindest nicht schlechter sind als in anderen Branchen. Mangel an Arbeitskräften und Kapital im Fremdenverkehr weisen aber auf die in vielen Fällen ungünstigere Konkurrenzlage auf dem Arbeits- und Kapitalmarkt hin.

Da die Produktivität in den Dienstleistungsbetrieben erfahrungsgemäß nicht so rasch gesteigert werden kann wie in der Güterproduktion, wird ein

weiterer Ausbau der Hotellerie<sup>1)</sup> nur möglich sein, wenn die Preise für Leistungen der Fremdenverkehrswirtschaft stärker steigen als das allgemeine Preisniveau. Die internationale Konkurrenzfähigkeit der heimischen Fremdenverkehrswirtschaft wird dadurch nicht oder nur wenig beeinträchtigt werden, weil sich die ausländische Fremdenverkehrswirtschaft in der gleichen Situation befindet. Überdies ist es in einer vollbeschäftigten Wirtschaft auch unter gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkten nicht so wichtig, möglichst viele Fremde ins Land zu ziehen (Mengenkonjunktur), sondern für die in der Fremdenverkehrswirtschaft eingesetzten Produktionsfaktoren ausreichende Erträge zu erzielen.

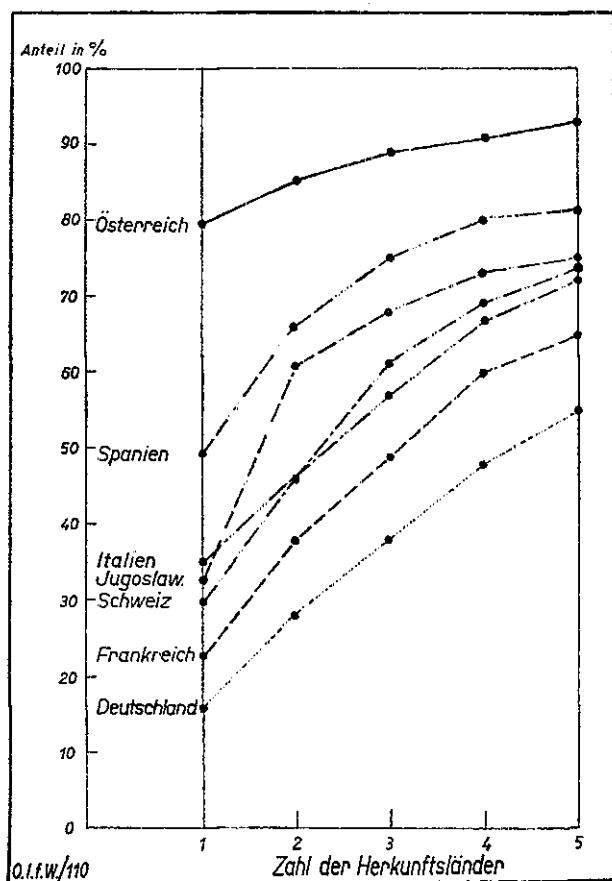
46% der deutschen, aber nur 5% der übrigen Europareisenden kommen nach Österreich

Österreich verdankt sowohl die rasche Expansion wie auch die absolute Höhe seines Ausländerverkehrs vor allem der Vorliebe der deutschen Reisenden für dieses Land. Nach Jugoslawien und Spanien stieg die Zahl der Übernachtungen von 1957 bis 1962 in Österreich mit +113<sup>9</sup>/<sub>10</sub> weitaus am stärksten; in Italien und der Schweiz, den bedeutendsten Konkurrenzländern, nahm sie nur um 20<sup>9</sup>/<sub>10</sub> und 35<sup>9</sup>/<sub>10</sub> zu. Vom Zuwachs um 19 Mill. (auf 36 Mill. Übernachtungen) entfielen 17 Mill. auf die deutschen Gäste. Ihr Anteil stieg dadurch von 66<sup>9</sup>/<sub>10</sub> auf 79<sup>9</sup>/<sub>10</sub>. In keinem anderen Land konzentriert sich der Ausländerzustrom so stark auf eine Nation. In Spanien liegen die Franzosen mit einem Anteil von 49<sup>9</sup>/<sub>10</sub> an der Spitze, in Jugoslawien die Österreicher mit 32<sup>9</sup>/<sub>10</sub>, in Italien und der Schweiz die Deutschen mit 34<sup>9</sup>/<sub>10</sub> und 32<sup>9</sup>/<sub>10</sub>. Selbst wenn in den anderen Staaten die fünf wichtigsten Herkunftsländer zusammengefaßt werden, bleiben die Anteile noch unter 79<sup>9</sup>/<sub>10</sub> (außer Spanien mit 81<sup>9</sup>/<sub>10</sub>).

Vier von acht wichtigen Herkunftsländern wählten Frankreich als beliebtestes Reiseland (Engländer, Amerikaner, Belgier und Holländer). Für die Schweizer und Österreicher ist es Italien, die Franzosen bevorzugen Spanien, die Deutschen Österreich. Italien steht, sofern es nicht den ersten Platz einnimmt, durchwegs an zweiter Stelle. Österreich ist abgesehen von den Deutschen bei den Holländern und Schweizern das dritt wichtigste Zielland, bei allen anderen nimmt es den fünften Platz.

<sup>1)</sup> Besonders knapp ist zur Zeit die Verpflegungskapazität der Hotellerie und Gaststätten. Infolge des wachsenden Angebotes an Privatquartieren hat zwar das Bettenangebot in den letzten Jahren beachtlich zugenommen, die Verpflegung der in Privatquartieren wohnenden Fremden begegnet jedoch großen Schwierigkeiten.

### Anteile der jeweils fünf wichtigsten Herkunftsländer am Ausländerverkehr 1962



Der Ausländerzustrom konzentriert sich nirgends so stark auf ein Herkunftsland wie in Österreich. In den anderen Fremdenverkehrsländern erreichen selbst die akkumulierten Anteile der fünf wichtigsten Herkunftsländer nicht den Prozentsatz, den die deutschen Gäste in Österreich ausmachen (79%). Am weitesten gestreut ist die Besucherstruktur in Deutschland, wo auf die fünf am stärksten vertretenen Nationen nur etwas mehr als die Hälfte der Ausländerübernachtungen entfällt

ein; nur für die USA-Reisenden liegt es erst an siebenter Stelle der europäischen Zielländer. Von den deutschen Auslandsreisenden fahren 46% nach Österreich, von den holländischen 15%, bei den übrigen Ländern schwankt der Anteil zwischen 3% und 7%. Im Durchschnitt kommen (ohne Deutschland) nur 5% der Auslandsreisenden nach Österreich

Franzosen, Schweizer und Belgier streuen ihre Auslandsreisen am wenigsten; 50% bis 53% entfallen auf das wichtigste Zielland. Die entsprechende Quote der deutschen und österreichischen Auslandsreisenden beträgt rund 45%, die der Engländer und Amerikaner 33%. Am wenigsten bevorzugen die

Holländer ein Land; auf das wichtigste Zielland entfallen nur 24% der Nächtigungen.

### Die Streuung des Reiseverkehrs

Herkunftsländer	Zielländer						
	Italien	Frankreich	Spanien	Schweiz	Österreich	Deutschland	Andere
Anteile der Zielländer							
%							
1. Deutschland	27	7	4	8	46	—	8
2. Frankreich	19	—	54	11	3	4	9
3. England	21	33	13	10	6	4	13
4. USA	24	34	8	7	4	8	15
Anteile im Zielland							
%							
1. Deutschland	34	11	9	29	79	—	—
2. Frankreich	11	—	49	17	3	10	—
3. England	12	22	12	16	5	10	—
4. USA	10	16	5	8	2	15	—
5. Schweiz	7	4	1	—	1	6	—
6. Andere	26	47	24	30	10	59	—

### Österreich hat die niedrigsten Einnahmen je Gast

Die Zusammensetzung des Reiseverkehrs nach Herkunftsländern wirkt sich stark auf die Höhe der Einnahmen aus. So geben etwa die Amerikaner und Engländer pro Tag viel mehr aus als die übrigen Reisenden. In Österreich entfallen aber nur 7% der Reisenden auf Amerikaner und Engländer, gegen 22% bis 34% in den übrigen Ländern. Das ist mit ein Grund, daß Österreich unter den wichtigsten Fremdenverkehrsländern mit 10\$ je Gast die niedrigsten Fremdenverkehrseinnahmen erzielt. Frankreich, Italien, Griechenland nehmen 15 bis 17 \$ ein, Belgien und die Schweiz rund 22 \$, Holland und Westdeutschland 47\$. Freilich tragen dazu auch andere Faktoren bei. So ist in Österreich der Anteil kleiner Beherbergungsbetriebe und der Privatquartiere, die nur einen geringen Kapitaleinsatz je Fremden haben, hoch. Die Einnahmen sind entsprechend niedrig. Berücksichtigt man nur die Hotellerie, dann ergeben sich in Österreich Tageseinnahmen von 12 bis 15 \$. Eine große Rolle spielt auch die Struktur der Aufenthalte. Auf Erholungsreisen (Landaufenthalte), die in Österreich überwiegen, wird weniger ausgegeben als auf Geschäftsreisen (kostspieligere Aufenthalte in den Städten). In anderen Ländern, wie vor allem in Frankreich, Deutschland und Italien, besteht auch ein größerer Kaufanreiz für zusätzliche Aufwendungen als in Österreich. Infolge dieser Einflüsse ist Österreich, obwohl es unter den 14 einbezogenen europäischen Staaten mit einem Anteil an den Übernachtungen von 17% an dritter Stelle steht, an den Einnahmen nur zu 9% beteiligt (3 78 Mrd \$) und fällt auf den sechsten Platz unter den Reiseländern zurück.